



Pflegeschule gefordert

100 Stellen im Pflegebereich werden im Bezirk Kitzbühel geschaffen. Ausbildung vor Ort wird nötig. Seite 34

Foto: Keystone



Klaus Schwaiger (Bild) zeigt seine flüssigen Schätze im Jenbacher Whisky-Museum. 1600 verschiedene Abfüllungen hat er gesammelt. Foto: Zwicknagl

Ein Profi in Sachen Whisky

Von Walter Zwicknagl

Jenbach – Der Whisky-Bazillus hat den Jenbacher Klaus Schwaiger schon vor beinahe drei Jahrzehnten erfasst. Mittlerweile hat er 1600 Flaschen des harten Getränkes gesammelt, die ab heute in einem Museum in der Jenbacher Postgasse 21 zu bewundern sind. Und der Sammler klärt auch gleich über die Schreibweise auf. „Die amerikanische Schreibweise lautet Whiskey, die schottische Whisky. Und schottischen Ursprung haben die meisten meiner Sammlerstücke. Fast keine Flasche wurde geöffnet. Die älteste datiert aus dem Jahr 1920, die teuerste ist ein Black Bowmore aus Schottland“, erzählt Schwaiger, während er eine Flasche in Glockenform mit dem Bild von Lady Diana und Prinz

Charles aus dem Jahr 1981 zeigt. Dass er eine immense Sammlung an kostbaren Eiswürfelbehältern besitzt, erwähnt er nur nebenbei. Mit Joe Riedmüller aus Fritzens hat er in Volders zehnmal eine Whiskyausstellung organisiert. „Betrieben wird das Museum in Kürze vom Jenbacher Whisky-Verein und Museum. Am Samstag und Sonntag haben wir ab 13 Uhr einen Tag der offenen Tür“, verrät Klaus Schwaiger, der sich nur ab und zu ein Gläschen genehmigt. Der Schwerpunkt liegt einfach beim Sammeln. Aus Indien, Thailand, Japan, Kanada und Brasilien hat er Flaschen in den Regalen. Selbst Sonderabfüllungen vom FC Porto, Benfica und Sporting Lissabon hat er gehortet. Ganz zu schweigen von einem Schachspiel mit Whiskyfläschchen als Figuren.

Noch viel zu tun auf der Baustelle „Integration“

Mit Staatssekretär Sebastian Kurz wurde gestern in Schwaz ein Dialog über Verbesserungsmöglichkeiten im Bereich Integration gestartet.

Von Angela Dähling

Schwaz – Die Silberstadt Schwaz dürfte einen bleibenden Eindruck bei Integrationsstaatssekretär Sebastian Kurz hinterlassen haben. „Ich war noch nirgends, wo so viel Interesse besteht, in Sachen Integration was weiterzubringen“, sagte er. Bürgermeister Hans Lintner hatte rund zwanzig Vertreter von Religions- und Bildungsgruppen ins Rathaus geholt, damit sie dem Staatssekretär ihre Anliegen vorbringen konnten.

Alle waren sich in einem Punkt einig: Die Sprache ist der Schlüssel zur Integration. Und obwohl in Schwaz bereits zahlreiche Projekte zum Erlernen der deutschen Sprache laufen, lautete der Tenor: Es muss bereits vor dem Besuch der Volksschule damit angefangen werden. Bei Kurz rannten sie damit offene Türen ein. Derzeit würden 55 Mio. Euro in das Nachholen von Hauptschulabschlüssen investiert und 30 Mio. Euro in sprachliche Frühförderung. „Andersherum wäre das Geld besser investiert“, meinte Kurz, der sich dafür einsetzt, dass Immigranten künftig wie in Kanada und Skandinavien bei Einwanderung einen dreisixmonatigen Deutschkurs absolvieren.

Das befürworteten auch die Vertreter des türkisch-islamischen Zentrums ATIB Schwaz, kritisierten aber gleichzeitig, dass sie keine Mitsprache



Bevor es ans Diskutieren mit Bildungs- und Religionsvertretern ging, zeigten die Kinder der Sprachstartklasse der Hans-Sachs-Schule Staatssekretär Sebastian Kurz, was sie gelernt haben. Foto: Dähling

beim Entwickeln von Integrationsprojekten hätten.

Pfarrer Rudolf Theurl wies auf Probleme durch das beschränkte Aufenthaltsrecht der Imame, aber auch auf die Entwicklung einer Parallelgesellschaft hin, was auch daran liege, dass etliche Schwazer kein Interesse an Integration hätten. „Bei unserem Fest der Kulturen und Religionen sind viel mehr Muslime als Schwa-

zer“, sagte er. Im Flüchtlingsheim gehen Leiter Franz Haberl unterdessen die Dolmetscher aufgrund der vielen neuen Asylanten aus. „Das liegt an den schnelleren Verfahren. Teilweise wird in 40 Tagen über das Asylrecht entschieden, 80 Prozent gehen negativ aus“, wusste Kurz. Jene, die bleiben dürfen, sollten im Land verteilt werden, forderte Bürgermeister Lintner.

Erfahrungsaustausch unter Unternehmern

Vomp – Wer hat mit welchen Problemen zu kämpfen, welche Chancen tun sich auf, wohin gehen die Trends in den einzelnen Branchen? Über Fragen wie diese wurde beim Unternehmerfrühstück diskutiert, das der Vomper Wirtschaftsverband mit Obmann Mario Goldbrich unlängst zum zweiten Mal in Vomp organisierte.

Rund 20 Unternehmer trafen sich dazu in der Culina. Auch wenn die derzeitigen Wirtschaftsprognosen nicht überragend sind, die Vomper Unternehmer trotzten der Krise. Ernst Derfeser

zum Beispiel ist Vorreiter für die Beschäftigung von Mitarbeitern und sucht als rühriger Unternehmer immer wieder nach neuen innovativen Ideen. Derzeit wird das alte Areal 2 der Firma umfunktioniert, künftig soll es als Gewerbegebiet für Vomp abseits vom Wohngebiet dienen.



Ein Teil der Vomper Runde: Marlene Troger, Helmut Troger, Ernst Derfeser, Michael Hirschberger, Otto Prantl und Michael Posselt (v. l.). Foto: Wirtschaftsverband

Auch Helmut Troger sucht in der schwierigen Zeit für die Holzindustrie nach Innovationen im Einkauf und nach neuen Märkten im Verkauf. Beide Unternehmer beklagen den Facharbeitermangel in der Region und schließen nicht aus, dass künftige Arbeitskräfte aus derzeitigen EU-Krisenländern stammen könnten. Bürgermeister Karl-Josef-Schubert informiert über seine Bemühungen, Vomp als Wirtschaftsstandort weiterzuentwickeln. Steigende Einnahmen an Kommunalsteuer zeigen, dass sie bereits Früchte tragen. (TT)

Kommentar

Dilettantisch

Von Catharina Oblasser

Seit bald zehn Jahren bohren die Deferegger nach heilkräftigem Wasser. Was dabei herauskam, lässt sich aus einem aufschlussreichen Gemeinderatsprotokoll von St. Jakob herauslesen. Demnach sind bisher zwei Millionen Euro in das Projekt „Heil- und Thermalwasser“ geflossen. Die Gesellschaft ist mit 50.000 Euro im Minus, ohne neue Darlehen hat sie Liquiditätsprobleme. Der Geschäftsführer klopft bei allen Gesellschaftern wegen Ausfallhaftungen an, damit die Bank nicht streikt. Und die Hoteliers im Tal wissen nicht einmal, ob ihre Gäste das Heilwasser trinken, drin baden oder sonst etwas damit tun sollen: Ein Konzept gibt es nicht. Das nennt man das Verspielen einer Jahrhundert-Chance.

Mehr zu diesem Thema auf Seite 34



TONI

Ausgeredet

„US-Präsident Obama braucht sich koa Sorg' um des TV-Duell mit'n Herausforderer Romney machen. Außer, wenn de Republikaner a Pappfigur vom Romney aufstell'n. Weil der dann garantiert nix Falsches sag'n werd.“



KURZ ZITIERT

„Immer mehr Kinder bleiben lieber daheim sitzen, als im Winter auf die Piste zu gehen!“

Alexander Kleiner

Der Tannheimertaler Noch-Skiclubobmann macht Eltern dafür verantwortlich.

ZAHL DES TAGES

150.000

Euro. Für ein so hohes Darlehen sollten die Gesellschafter der Deferegger Thermalgesellschaft haften. Sie weigerten sich.

SO FINDEN SIE

Termine..... Seite 38
Kinoprogramm Seite 39
Wetter und Horoskop Seite 40

Mail Lokalredaktion..... lokal@tt.com
Telefon TT-Club 05 04 03 - 1800
Telefon Abo 05 04 03 - 1500
Fax Service 05 04 03 - 3543

Tiroler Tageszeitung ONLINE

Aktuelle Berichte aus der Welt der Mobilität

Mehr zu Auto und Motor finden Sie auf tt.com

motor.tt.com